Nro. 217. Montag 22. September (Mauritius.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: B. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Amtliches.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht: Dem Kunst- und Handelsgärtner Anton Dender, Inhaber der Firma J. Dender sen. zu Coblenz, daß Prädikat eines Hoflieferanten Allerhöchstderselben zu verleihen.

Der Gerichts-Assessor Christian Peters in Bonn ist zum Notar für den Amtsgerichtsbezirk Münstermayfeld, im Landgerichtsbezirk Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Münstermayfeld, ernannt worden.

Die Ernennung des Amtsrichters Schmitz in Erkelenz zum Notar für den Amtsgerichtsbezirk Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aachen, ist zurückgenommen.

Der ‚Moniteur de Rome' bringt über die drei Dreikaiserzusammenkunft

folgenden Artikel:

In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, begegnen sich die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf russischem Boden. Diese Begegnung erscheint uns um so bedeutsamer, als auch die Minister der Monarchen zugegen sind. Es ist dies eine Thatsache von der größten Tragweite. Das Ende unseres Jahrhunderts wird kaum ein beachtenswertheres und wichtigeres Ereigniß aufzuweisen haben, als dieses Dreikaiserbündniß, wenn dasselbe allen Schwierigkeiten widersteht und den Beweis seiner Dauerhaftigkeit und Festigkeit ablegt.

Die Zeiten der „heiligen Allianz" sind nicht mehr, auch sind die Tage nicht mehr, wo Regierungen sich gegen ihre Völker und deren berechtigte Wünsche zu verbünden wagten. Aber jeder objective Beobachter — er gehöre einem Lande an, welchem er wolle — muß erkennen, daß diese Zusammenkunft, die vor allem Deutschlands Werk ist und die Diplomatie Bismarck's vielleicht am schönsten krönt, vor allen Dingen den Zweck hat, die dynastischen und conservativen Interessen Europas zu festigen gegen die ansteigende Brandung des falschen republikanischen und socialdemokratischen Liberalismus.

Wir denken nicht daran, dem Plane der Mächte, eine internationale Polizei einzurichten, ernste Bedeutung beizulegen, die gewissermaßen einen Cordon ziehen sollte gegen die verbrecherischen Ausschreitungen der Anarchie. Das wäre eine Utopie, ein unausführbarer Traum.

Die moralische Bedeutung der Zusammenkunft liegt anders wo: sie liegt in der Thatsache der engen Annäherung, in der Idee, daß trotz historischer und politischer Gegnerschaft die drei Regierungen, welche augenblicklich zu einem Bündnisse vereinigt sind, gewußt haben, sich über fast unübersteiglich scheinende Hindernisse hinwegzusetzen, um so den Frieden Europas zu befestigen und den Fortschrittsparteien zu zeigen, daß sie niemals vor ihren dröhnenden Drohungen und ihren Mordversuchen die Waffen strecken werden.

Die drei Kaiserreiche sind in der letzten Zeit, ob zu Recht oder zu Unrecht, als ein Bollwerk, als Schutzmauer der conservativen, dynastischen Ideen angesehen worden. Es dürfte schwer sein, glauben wir, diese Art von Regierungs-Conservatismus genau zu definiren.

Man findet in demselben eine Mischung von Bureaukratie, richtigen Gedanken und unklaren Bestrebungen, die allein die Zukunft wird klären können.

Darin liegt die Gefahr und die delicate Seite dieser Allianz. Begreift man die nothwendigen Bedingungen, die einer conservativen Allianz unentbehrlich sind, ihre Gesetze, ihre Bedürfnisse und ihr Angriffs- und Vertheidigungssystem richtig? Glaubt man denn, alles gethan zu haben, wenn sich die Regierungen verständigen, den Bureaukraten sich nähern und in Einklang setzen und wenn man zu dieser äußeren Einigung den Apparat materieller Kraft, die Polizei, das Heer und eine Schaar von Beamten jeder Art hinzufügt? Das wäre ein gefährlicher Wahn.

Das Uebel, an dem wir kranken, ist kein politisches, es ist ein moralisches Uebel, weil vor allen Dingen die Achtung vor der Obrigkeit fehlt und ihre Verachtung sich geltend macht. Nicht die politischen Bedingungen der Gesellschaft, sondern die moralischen und intellectuellen sind zu ändern.

Es ist vor allen Dingen jener stufenweise, beinahe verhängnißvolle Umschwung in der öffentlichen Gesinnung aufzuhalten, die aus einer dynastischen und conservativen allmählich zu einer republikanischen und radical-demokratischen wird.

Das ist die Gefahr in ihrer ganzen Größe und in ihrer tristen Wirklichkeit. Sie verkennen, hieße sich dem näheren oder entfernten Verfall der Monarchien nähern. Daher muß sich jede Rückkehr zu conservativen Ideen auf den Schutz des religiösen Gedankens, auf die Freiheit der Kirche und des Papstthums stützen. Den unsinnigen und verderblichen Ideen muß man nicht bloß Allianzen und materielle Gewalt entgegenstellen, sondern vor Allem die aufbauenden und fruchtbaren Doctrinen.

Den Culturkampf in den Ländern unterdrücken, wo er noch existirt; die moralischen Hülfsmittel und Kräfte der Religion in ihrem vollen Umfange sich ausbreiten lassen; der Kirche erlauben auf das Feld der öffentlichen und socialen Thätigkeit zu treten; das Papstthum mit allen Garantieen ausrüsten, welche nothwendig sind für das Wirken dieser großen vermittelnden Macht und für seine volle Unabhängigkeit: das sind die unumgänglichen Bedingungen für eine ernste, wirksame und dauerhafte aufbauende Bewegung.

Das haben die drei Kaiser erkannt. Der erhabene Souverain Deutschlands hat schon früher das so gerechte und erleuchtete Wort gesprochen: „Es muß dem Volke die Religion erhalten bleiben," der Zar wollte ein Einvernehmen zwischen Rußland und dem h. Stuhle, Kaiser Franz Josef hört nicht auf, die Religion, die Kirche und das Papstthum seiner tiefsten Achtung, eines ernsten und intelligenten Schutzes zu versichern.

Hoffen wir, daß ihre edelmüthigen und wahren Absichten sich in einer praktischen, bestimmten und andauernden Action zur That gestalten.

Die moralische und intellectuelle Lage Europas ist, was wir nie vergessen dürfen, folgende. An allen Puncten des Horizonts verlangen gewichtige Stimmen den Bruch mit dem falschen Liberalismus. Auf den Ruinen, welche dieser in den Geistern und dem öffentlichen Leben angerichtet hat, ersehen die ernsten Geister aller Parteien das Gift, welches in großer Stärke in seinen religiösen, politischen und socialen Theorien liegt.

Wenn aber eine Rückwärtsbewegung sich in so vielen Ländern als Deutschland, Oesterreich, Spanien, Belgien zeigt, wenn die Partei des falschen Liberalismus ihre Hoffnungen und ihre Werke unter der Kraft der Verhältnisse und dem Schritte der Ereignisse zusammenbrechen sieht, so gewahrt man auffälliger Weise in demselben Momente, wo diese Rückwärtsbewegung sich vollzieht, wo das Volk in seiner großen Majorität nur die falschen Doctrinen einer absoluten und excessiven Demokratie kennen und fassen lernt. Diese Ideen, welche man jetzt bekämpfen will, steigen eben jetzt in die letzten socialen Winkel hinab.

So gibt es also zwei entgegengesetzte Bewegungen, welche an Kraft und Ausdehnung gewinnen, nach oben der conservative, nach unten der demagogische Zug.

Wird die erstere die letztere überwinden? Werden sie nicht, wenn sie sich begegnen, einen gewaltigen Umsturz bewerkstelligen?

Das ist das Problem unserer Zeit. Nur wenn man die Religion wieder eintreten läßt in die Schulen, die Institute, das öffentliche Leben, wird man diesen Umschwung im Volksgeiste aufhalten und diesen historischen Dualismus beschwören können, der sich in so starkem Maße ankündigt.

Kein Culturkampf mehr, freie Ausbreitung des religiösen und moralischen Einflusses, das ist das erste, lebhafteste, nothwendigste Bedürfniß.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Laut Kaiserlicher Verordnung vom 18. September werden die Reichstagswahlen am 28. October stattfinden.

Berlin, 18. Sept. Das beharrliche Schweigen der officiösen Organe über die Vorgänge an der afrikanischen Westküste läßt darauf schließen, daß es überhaupt nicht in der Absicht des Reichskanzlers liegt, vor dem Zusammentritt des Reichstages durch den ‚Reichsanzeiger' die erwünschte Aufklärung über die alle Welt interessirenden Aktionen des Generalkonsuls Nachtigal zu geben. In seiner letzten großen Rede über die Kolonialpolitik hat der Reichskanzler ja auch erklärt, daß der Reichstag Weiteres in der nächsten Session erfahren werde, vorher würden die Zeitungen schon Mittheilungen darüber bringen. Daß dem Reichstage sehr bald über die Vorgänge an der westafrikanischen Küste nicht nur Mittheilungen, sondern Vorlagen gemacht werden müssen, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Die Etablirung deutscher Schutzgebiete an einer Küste, an der wir bisher eine Flottenstation nicht hatten, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Erhöhung des Marinebudgets führen und dabei dürfte dem Reichstag wohl Näheres über die Vorgänge mitgetheilt werden. Auch andere Vorlagen bezüglich der neuen deutschen Schutzgebiete scheinen unausbleiblich. Mag nun die Nachricht sich bestätigen, daß das Reich unmittelbar Landstrecken erworben hat oder mag die Aktion, wie nach den Aeußerungen des Reichskanzlers anzunehmen ist, sich auf die Proklamirung des deutschen Protektorats über die Privatbesitzungen deutscher Staatsangehörigen beschränkt haben, in dem einen, wie in dem anderen Falle wird die Ausübung der Schutzherrschaft gesetzlich geregelt werden müssen. Nach dem Art. 4 der Reichsverfassung unterliegen der „Beaufsichtigung des Reiches und der Gesetzgebung desselben die Bestimmungen über die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern." Dieses Aufsichtsrecht und die Gesetzgebung über die Kolonisation hat bis jetzt brach gelegen. Es ist vielleicht die einzige Bestimmung der Verfassung, die niemals zur Sprache gekommen ist, denn da es bis jetzt keine Kolonien gab, gab es auch nichts zu beaufsichtigen oder gesetzlich zu regeln. Das wird nun anders werden. Es wird gesetzlich festzustellen sein, in welcher Form und bis zu welchen Grenzen das Aufsichtsrecht und das Protektorat über die westafrikanischen deutschen Besitzungen sich erstreckt, wie weit dort deutsche Gesetze gelten sollen, und in welchen Formen künftig die Proklamirung der deutschen Schutzherrschaft stattzufinden hat. Was Generalkonsul Nachtigal bis jetzt als Vertreter des Deutschen Reiches gethan hat, war improvisirt und wird wahrscheinlich für künftige ähnliche Fälle gesetzlich vorgeschrieben werden. Sollte die Nachricht sich bestätigen, daß das Reich selbst Küstenstriche erworben hat, so träte der Art. 1 der Reichsverfassung in Kraft, welcher das Bundesgebiet festsetzt, eine Bestimmung, die nur durch eine Verfassungsänderung abgeändert werden kann. Nun ist wohl nicht daran zu denken, daß irgend ein Theil der westafrikanischen Küste als Bundesgebiet des deutschen Reiches aufgenommmen werden soll und daß die dort wohnenden Schwarzen deutsche Reichsbürger mit allen Rechten und Pflichten eines solchen werden. Sollte das Reich wirklich selbst Ländereien erworben haben, so würden diese wohl nur den Charakter von Reichspertinenzen, also auswärtigen Zubehörungen des Reiches haben. Der Begriff solcher Pertinenzen ist aber bis jetzt in der Reichsverfassung nicht enthalten, und es würde deßhalb auch für diesen Fall einer gesetzlichen Definition bedürfen. Jedenfalls wird der Reichstag sich in einer oder der anderen Weise mit den Vorgängen an der Westküste Afrikas zu beschäftigen haben und es wird dann zu authentischen Mittheilungen über das kommen, was man bis jetzt nur aus Privatquellen kennt.

Berlin, 18. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg, Altona und Leipzig beschlossen.

— Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm ist heute der nachfolgende ärztliche Bericht ausgegeben worden: Marmorpalais 17. Sept. Nachdem Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sich bisher eines fortgesetzten, durch eine leichte Nierenaffection kaum getrübten Wohlseins erfreut haben, sind in den letzten Tagen wiederholt Ohnmachtsanwandlungen aufgetreten, welche auch ferner eine besondere Schonung nothwendig machen und immerhin die volle Genesung etwas verzögern werden. gez. Ebmeier.

— Man schreibt der ‚Polit. Corr.' aus Berlin vom 15. Sept.: Ueber die Vorgeschichte der schon seit geraumer Zeit definitiv beschlossenen Drei-Kaiser-Zusammenkunft, beziehungsweise der Theilnahme des Kaisers Wilhelm an derselben ist Ihr Berichterstatter in der Lage, nachträglich noch einige interessante Details bekannt zu geben: Die Anregung zur Entrevue ging von Rußland aus. Der Wunsch des Zaren, bei seiner etwaigen Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef auch den Kaiser Wilhelm begrüßen zu können, veranlaßte den russischen Monarchen, bei letzterem anzufragen, ob eine eventuell geplante Drei-Kaiser-Zusammenkunft auf seine Zustimmung rechnen könnte. Die Vermittlung der gesammten Verhandlungen soll nicht auf diplomatischem Wege, sondern wie dies gelegentlich vorkommt, durch eine Dame der hohen Aristokratie geführt worden sein, und zwar durch die Fürstin Anton Radziwill, geborene Prinzessin Talleyrand-Perigord, welche Dame sowohl durch ihre Beliebtheit am russischen als auch am deutschen Kaiserhofe zu einer derartigen Rolle besonders geeignet schien. Als das russische Kaiserpaar die Reise nach Warschau unternahm, fand sich auch dort die Fürstin Radziwill bei Hofe ein und wurde bei ihrem Empfang durch die russischen Majestäten besonders ausgezeichnet. Am 12. d., Morgens gegen 9½ Uhr, traf die Fürstin Radziwill wieder in Berlin ein und hatte die hohe Ehre, noch am selben Nachmittage den Kaiser Wilhelm, gelegentlich einer Erholungsfahrt in den Thiergarten, in ihrem Hotel auf dem Pariserplatz empfangen zu können. Der Kaiser weilte etwa dreiviertel Stunden bei der Fürstin, und es heißt, daß dieselbe dem Kaiser bei dieser Gelegenheit über den Gesammt-Eindruck von dem Empfange des russischen Kaiserpaares seitens der Bevölkerung Warschaus, so wie über die daselbst angewendeten Sicherheitsmaßregeln Mittheilungen gemacht habe.

— Aus der Weigerung des Ministers v. Puttkamer, das Mandat in Löwenberg für den Reichstag wieder anzunehmen, schließt das ‚Berl. Tagebl.', daß es in der Absicht liegt, ihn zum Bevollmächtigten im Bundesrathe zu ernennen. Seine beiden Vorgänger im Amte, die Grafen Fritz und Botho Eulenburg, saßen ebenfalls im Bundesrathe.

Aus Norddeutschland, 10. September, schreibt man dem ‚Wiener Vaterland': „Diejenigen Diöcesen im preußischen Staate, welche noch oder jetzt wieder staatlich anerkannte Bischöfe besitzen, sehen nunmehr ziemlich vollzählig jene jungen Cleriker, denen vorhin die geistliche Ausbildung und Anstellung im Heimathlande versagt war, und die deshalb meistens nach Süddeutschland und Oesterreich sich gewandt hatten, wieder daheim, wenigstens soweit diese jungen Geistlichen

überhaupt wiederkehren können und wollen. Nun war der preußischen Regierung schon lange und von berufenster Seite klargelegt, was übrigens auch der gesunde Menschenverstand aus sich unschwer begreifen kann, daß, wenn auch sämmtliche in fremden Diöcesen weilenden heimischen Priester nach Preußen zurückgekehrt sein würden, der seelsorgerliche Nothstand doch mehr oder weniger fortdauern, jedenfalls aber in kurzer Frist auf's Neue in empfindlichster Weise sich bemerklich machen werde, wenn staatlicherseits die Ausbildung und Leitung des katholischen Clerus nach kirchlichen Grundsätzen nicht gesetzmäßig freigegeben werde. Und in der That finden sich in allen preußischen Diöcesen — von den Erzdiöcesen Köln nnd Posen-Gnesen mit ihren „abgesetzten" Obehirten natürlich gar nicht zu reden — noch manche Seelsorgerstellen, die bis heute noch gar nicht besetzt werden konnten, auch schwerlich besetzt werden können, es sei denn auf Kosten einer anderen Gemeinde, die heute das Glück hat, einen Priester in ihrer Mitte zu besitzen. Ein Nachzug von jüngeren, schon geweihten Geistlichen ist, wie gesagt, nicht mehr zu erwarten. Wie verhält sich nun dieser Lage der Dinge gegenüber thatsächlich die preußische Regierung, die bekanntlich schon oft genug versichert hat, sie trage lebhaft Sorge für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken im Lande? Bekanntlich wurden die Anstellungen von „Hülfs-Geistlichen" wie dieselben jetzt in den vielen der lange verwaisten Gemeinden thätig sind, nur möglich, weil der heilige Vater Papst Leo der preußischen Regierung die Hand zum Frieden weit entgegenstreckte, indem er gestattete, daß der Bischof von Culm für alle bis dahin geweihten Priester der preußischen Diöcesen die ministerielle Dispens vom Culturexamen einholen dürfe. Man hätte erwarten sollen, daß die preußische Regierung nun auch ihrerseits endlich einmal einen Schritt Rom entgegenkam. Aber bewahre! Die Kirche soll sich vor dem Staate vollständig beugen. „Es handelt sich", wie Bismarck in der Herrenhaus-Sitzung am 10. März 1873 rundweg erklärte, „um die Abgrenzung, wie weit die Priesterherrschaft und wie weit die Königsherrschaft gehen soll. In dem Reiche dieser Welt hat aber der Staat das Regiment und den Vortritt." Dieser Idee ist vielleicht der Reichskanzler heute auch noch; nach dieser Meinung würde und müsse Papst Leo, wenn der Priestermangel wieder schreiender wird, ein zweites und ein drittes Mal die obige Erlaubniß geben, so daß die Maigesetze fortwährend intact blieben. Nun ist nicht allein bekannt, daß der Papst damals ausdrücklich erklärt hat, er werde diese Concession zur Einholung der ministeriellen Dispens nur für einmal bewilligen und nicht wieder, wenn nicht die Regierung pari passu entgegenkäme, sondern ich bin auch in der Lage, mittheilen zu können, daß Leo XIII., als unlängst für einige junge Priester, die nach Ertheilung jener Concession geweiht sind, dieselbe Erlaubniß erbeten wurde, die fragliche Dispens vom Culturexamen einholen zu dürfen, dieses Gesuch abgeschlagen hat, daß also bereits thatsächlich der Beweis vorliegt, es werde in leicht absehbarer Zeit der geistliche Nothstand in den katholischen Gemeinden Preußens sich erneuern, wenn nicht die Regierung dem unheilvollen Kampfe gegen die eigenen Unterthanen ein Ende macht."

Holland.

Amsterdam, 19. Sept. Der Finanzminister hat heute in der Zweiten Kammer das Budget eingebracht. Dasselbe weist bei 136 Mill. Gulden Ausgaben ein Deficit von 15 Mill. auf, in welchen die Kosten für die eventuelle Demonetisirung des Silbers einbegriffen sind. Im ordentlichen Budget ist ein Deficit von 3½ Mill. veranschlagt, das durch Erhöhung verschiedener Steuern gedeckt werden soll. In denselben sind überdies beträchtliche Ersparnisse vorgesehen worden. Die Regierung kündigte gleichzeitig Gesetz-Entwürfe über Einführung einer Tabaksteuer und über Abänderung der Stempelsteuer an.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Auch gestern Abend zog wieder eine übrigens kleinere Anzahl liberaler Handlungsreisenden lärmend und schreiend durch die Straßen. Als aber die Polizei heranrückte und gleich den Säbel blinken ließ, nahmen die „Helden" schleunigst Reißaus. Für Sonntag planen die Liberalen Antwerpens eine Ovation für ihren Bürgermeister und den Stadtrath, welche die bekannte Schulpetition unterzeichnet haben. Bei den gespannten Parteiverhältnissen der Stadt wäre es nicht gerade zu verwundern, wenn es auch dort zu unliebsamen Scenen käme. — Die Unabhängigen hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher die bevorstehenden Gemeinderathswahlen vertraulich besprochen wurden. Ein Zusammengehen mit den Katholiken gilt als sicher. Dem Bürgermeister Buls wurde wegen seines Verhaltens bei dem Tumult am verflossenen Sonntag ein Tadelsvotum ausgesprochen.

Italien.

Rom, 19. Sept. Die katholischen Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Ex-Jesuiten Curci, worin er alles in seinen Schriften zurücknimmt und verwirft, was der Papst als gegen Glauben, Moral und Disciplin verstoßend bezeichnet.

Rom, 19. Sept. Der ‚Moniteur de Rome' bringt eine Zusammenstellung der von der Propaganda in die heidnischen Gegenden ausgesandten Missionäre. Es sind deren 6700 und zwar: 1000 Kapuziner in Indien, 2500 Franziscaner in Marokko, China und Amerika, 300 Oblaten in Jaffna, Natal und auf Ceylon, 700 Priester der „auswärtigen Missionen" in Corea und Tonkin, 1500 Jesuiten in Englisch-Guyana, Armenien und Madgaskar, 200 Lazaristen in Persien und Abessinien, 500 Dominicaner auf den Philippinnen und Central-Tonkin. Diese Soldaten Christi, welche vor keiner Mühseligkeit zurückschrecken und selbst den Tod nicht scheuen, haben außerordentliche Resultate aufzuweisen. So haben die 700 Mitglieder der „auswärtigen Missionen" im Jahre 1883 18400 Heiden bekehrt, 20000 Kinder christlicher und 298000 heidnischer Eltern getauft. — Während die italienische Regierung ihre „Liebe zum Katholicismus" durch Verkauf der Güter der Propaganda und andere Thaten zeigt, erfreuen sich die verschiedenen protestantischen Religionsgesellschaften einer rührenden Fürsorge. So ist, schreibt man der ‚Köln. Vztg.', neuerdings wieder die Erlaubniß zur Errichtung eines protestantischen Bethauses ertheilt worden. Um den Bau des neuen Kriegsministeriums zu ermöglichen, wurden drei katholische Kirchen weggefegt. Jetzt wächst diesem Palais gegenüber der Bau eines neuen protestantischen Bethauses aus dem Boden hervor. Dasselbe ist Eigenthum der schottischen Baptisten. In der Via Nazionale, die ein gutes Stück des alten Rom wegnimmt und in ihrer Verlängerung an der Engelsbrücke vorbei bis zum St. Petersdom führen wird, haben die Waldenser soeben eine neue Kirche errichtet. Dazu kommen die Methodisten, die eigentlichen Baptisten, mit mehreren Bethäusern, die Plymouthbrüder, die Anhänger der Freikirche und die amerikanischen Episkopaten. Besonders gnädig erweist sich die Stadtverwaltung den Anhängern der englischen Hochkirche, deren Betsaal seit Jahrzehnten vor dem flaminischen Thore liegt. Während die Anglicaner der Stadt das Terrain ihrer Kapelle abtreten, erhalten sie einen Theil des aufgehobenen Klosters Jesus und Maria zum Bau einer größeren Kirche.

England.

London, 18. Sept. Wie weit die „Versöhnung Irlands" noch in der Ferne liegt, kann man aus einem Telegramm aus Cork, 15. d., ersehen. Dasselbe lautet: „Der District Mitchelstown ist soeben der Schauplatz arger Ausschreitungen seitens einer „Mondschein-Bande" gewesen. Eine angeblich aus 20 Mann bestehende Bande, bewaffnet mit Revolvern und Büchsen, begab sich nach der Behausung des Farmers Patrick Walsh in Garteen, unweit Mitchelstown. Sie umzingelten Walsh's Haus und forderten ihn auf, herauszukommen. Er folgte natürlich der Einladung nicht, worauf die Angreifer sämmtliche Fenster mit Steinen zerschmetterten. In ähnlicher Weise benahmen sie sich bei dem nahebei gelegenen Hause von Walsh's Schwiegervater. Nachdem sie selbst die Fenster herausgebrochen, kehrten sie nach Walsh zurück und feuerten eine regelrechte Füsilade in das Gebäude; die Kugeln, denen die Insassen mit genauer Noth entgingen, wurden später in den inneren Wänden vorgefunden. Alsdann befestigten die Marodeure Drohnotizen an den Außenwänden, um über die Beweggründe zur Ausschreitung keinen Zweifel zu lassen. Es scheint, daß Walsh unlängst ein Haus mit einem Stückchen Land, das bis jetzt von einem seiner Farmarbeiter besessen worden, käuflich an sich brachte. Die Aufregung auf Seiten der Landarbeiter gegen die Pächter wird sicherlich eine ernste Wendung nehmen, falls dieser verdienten, aber schlecht bezahlten Klasse nicht größere Güte und Generosität gezeigt wird."

Rußland.

Petersburg, 16. Sept. Es bestätigt sich wirklich, daß in Warschau viele Verhaftungen politisch Verdächtiger vorgenommen worden, doch sind die früheren Meldungen hierüber stark übertrieben; die meisten dieser Verhaftungen sind einfache Vorsichtsmaßregeln. Katkow erklärt, wie die ‚K. Ztg.' meldet, in einem heftigen polenfeindlichen Artikel, zwischen Rußland und der polnischen Sprawa sei keine Aussöhnung möglich; jedes Zugeständniß wäre ein schwerer Fehler oder Verrath; mit dieser polnischen Partei wäre selbst in Oesterreich ein ehrlicher, offener Verkehr unmöglich.

Vom großen Manöver.

Grevenbroich, 20. Septbr. Der großen Parade von gestern folgte heute in Gegenwart des Kaisers ein Manövriren des 7. Armeekorps gegen einen markirten Feind. Das Korps hatte bereits seit geraumer Zeit zwischen den Dörfern Barrenstein und Oekoven, südlich von der Eisenbahnstation Grevenbroich Aufstellung genommen, als der Kronprinz, in dessen Begleitung sich auch die Kronprinzessin zu Pferde befand, bei der Truppe eintraf und jedes Regiment begrüßend, die Front hinabritt. Der Kaiser und die Kaiserin waren inzwischen von der Station Grevenbroich per Wagen durch das festlich herausgeputzte Städtchen und dann über Allrath über die Casterstraße nach Ingenfeld, einige Kilometer südlich von der Aufstellung des Korps, gefahren, von wo man den prächtigsten Ueberblick über die gesammten Operationen hatte, da Ingenfeld so ziemlich den Mittelpunkt der Stellung des markirten Feindes bildete, welcher letztere das Terrain von Welchenberg nach Sinsteden besetzt hielt und sich auf Neurath und Frimmersdorf stützte. Der durch Flaggen markirte Feind hatte im Wesentlichen nur die eingenommene Stellung zu behaupten; das 7. Armeekorps griff an und näherte sich also immer mehr dem Punkte, wo der Kaiser vom Wagen aus die Bewegungen beobachtete. Erst um ½11 Uhr waren nach Ankunft des Kaisers die Operationen in Fluß gekommen, doch dauerte es noch eine Weile, bis sich das Gefecht entwickelte. Wie üblich, sandte das Korps vom linken Flügel bei Oekoven Kavallerie zur Aufklärung in das vorliegende Terrain, einige Batterien folgten und bald knatterten auch von den mehrfach besetzten Schützenlinien aus Gewehrfeuer. Ein günstigeres Terrain zum Manövriren läßt sich kaum finden; aus der Ebene steigt der Boden von der Aufstellung des Corps aus gesehen, wellenförmig auf. Kleine Einsenkungen wechseln mit leichten Höhenzügen und selbst ein kleiner Wald bietet vorzügliche Deckung. Gegen halb 12 Uhr begannen die Linien des markirten Feindes vor dem Andrängen der 14. Division, die von der Corps-Artillerie rege unterstützt wurde, zu weichen, die 13. Division drang nun auch vor und mit klingendem Spiele, wie in Parade, zogen die Regimenter heran, während der Feind immer weiter abliegende Höhen besetzte. Um das Gehölz bei dem Gute Krawinkel entspann sich noch ein besonders heißer Kampf, doch wurde auch hier der Feind hinausgedrängt, worauf derselbe auf der ganzen Linie den Rückzug antrat.

Auf besonderen Wunsch des Kaisers wurde das Manöver ziemlich lange ausgedehnt und fand erst nach 1½ Uhr sein Ende, wonach die Truppen des siebenten Armeecorps theils zu ihren Garnisonsorten abmarschirten, theils per Bahn dahin befördert wurden. Der Kaiser geht heute Nachmittag nach Benrath, wo er den Spitzen der Civilbehörden der Rheinprovinz ein Diner gibt. Morgen verlegt der Kaiser sein Hauptquartier nach Brühl. (F. Z.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. Sept. Heute durchzogen, vom großen Manöver zurückkehrend, die beiden in Düsseldorf garnisonirenden Kavallerie-Regimenter schwadronweise die hiesige Stadt, denen morgen das Cuirassier-Regiment und die blauen Husaren folgen werden, deren Quatiermacher ebenfalls hier passierten. Zwei Abtheilungen Train-Soldaten bezogen hier Quartier und werden uns morgen verlassen. Auch sah man einige Reserven der Infanterie, welche schon entlassen, der Heimath zueilten.

▭ **Neuß**, 20. Sept. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 28 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes, im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1	"	"	"	"	0,88	"
1	"	"	"	"	0,90	"
2	"	"	"	"	1,92	"
1	"	"	"	"	1,94	"
6	"	"	"	"	1,96	"
12	"	"	"	"	1,00	"
5	"	"	"	"	1,04	"

— Ein Crefelder Händler war gestern mit Fleischwaaren zum Paradefeld gefahren, hatte aber wahrscheinlich kein gutes Geschäft gemacht, da er gestern Abend mit einen ziemlichen Theil seiner Waaren auf der Heimkehr Neuß passirte. Hier fand er andere Abnehmer, denn als er mit seinem Fuhrwerke vor einer Wirthschaft in der Nähe der Bahn hielt, wurden ihm von demselben ein Korb mit ca. 100 Pfd. geräucherter Bratwurst gestohlen.

— Gestern Nacht wurde im Felde vor dem Zollthore ein einem hiesigen Fuhrunternehmer gehöriger großer Düngerhaufen in Brand gesteckt, sodaß derselbe bei der trockenen Witterung gute Nahrung fand und lustig niederbrannte. Jedenfalls ward das Feuer böswillig angelegt.

— Ein betrunkener Strolch trieb sich heute Mittag auf der Oberstraße herum und erpreßte Almosen, indem er bei den Leuten krahkehlte und Skandal machte. Er wurde am Hessenthore verhaftet und entpuppte sich als ein Düsseldorfer Färbergeselle.

— An einem Speicher in der Nähe der Bahn attakirte heute Morgen ein hiesiger oft bestrafter Raufbold die dort beschäftigten Arbeiter und vergriff sich an dem Polizeibeamten, der ihn fortjagte. Auf dem Wege zum Arresthause war er so widerspenstig, daß ihm die Kette angelegt werden mußte.

— Bei dem Menschengewoge am Capellener Bahnhofe wurde in dem Gedränge gestern nicht weniger als 8 Personen Uhr und Kette, worunter mehrere goldene sich befinden, von Taschendieben stibitzt. Unter den Bestohlenen befinden sich auch einige Neußer.

— In Uedesheim wurden gestern 2 Landstreicher verhaftetet, welche dort eine Parthie Kleidungsstücke gestohlen hatten; sie wurden in das hiesige Gefängniß gebracht. Einer der der Diebe ist erst vor einigen Tagen aus der Arbeitsanstalt in Brauweiler entlassen worden.

Neuß, 21. Spt. Beim Herunterholen eines Papiervogels fiel ein hiesiger Einwohner, welcher auf das Dach eines neben seiner Wohnung gelegenen Kesselhauses einer Fabrik gestiegen, durch dasselbe und trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem Hospital überwiesen werden mußte.

— Da die Zeit der Obstreife herannaht, sei darauf aufmerksam gemacht, kein Obst mit schwarzen Flecken zu essen, sondern erst zu schälen oder wenigstens die Schalen abzureiben. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Flecken eine Art Pilze sind, die in der Luftröhre sich vermehren und leicht Keuchhusten veranlassen.

Düsseldorf, 19. Sept. Im November v. J. hatte sich in der Bockhalle ein Komiker erlaubt, in dem Anzuge eines Jesuiten auf der Bühne zu erscheinen und in unflätiger Weise die Reliquienverehrung der katholischen Kirche zu verspotten. Anwesende, die ihr Mißfallen darüber ausdrückten, wurden von dem Bewohner der Bockhalle, Friedrich Knein, aus dem Local gewiesen. Im ‚Düsseldorfer Volksblatt' wurde am folgenden Tage das Gebahren des Komikers scharf kritisirt, worauf Knein gegen den Redacteur Herrn Dr. Hüsgen Klage erhob. Am Schöffengericht wurde er jedoch mit seiner Klage abgewiesen und ihm die Kosten zur Last gelegt. Knein legte Berufung ein, und so kam am Donnerstag die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Verklagte ließ sich dahin aus, daß er als katholischer Redacteur verpflichtet sei, solche in öffentlichen Localen vorkommende Verunglimpfungen der Religion öffentlich zu rügen, bestritt sodann die Berechtigung des Klägers zur Klage, da er nicht Inhaber der Bockhalle sei, sondern dessen Frau. Auf die diesbezügliche Frage behauptete Knein, daß er doch Inhaber der Restauration und Eigenthümer der Mobilien sei, blieb jedoch auf die Frage des Vertheidigers des Herrn Dr. Hüsgen, Herrn Rechtsanwalt Euler, ob er nicht den Manifestations-Eid geleistet habe, mit seiner Frau in Gütertrennung lebe, und ob seine Frau nicht intervenire, wenn gegen ihn executirt werden sollte, die Antwort schuldig. Das Gericht verwarf die Berufung des Knein und legte ihm abermals die Kosten zur Last.

Düsseldorf, 20. Sept. Bei Hochdahl stießen gestern Abend ein Güterzug und ein Personenzug gegeneinander. So viel jetzt bekannt ist, wurde ein Bremser leicht und ein Schaffner schwer verletzt. Der Verkehr wurde unterbrochen.

Benrath, 20. Sept. Im Benrather Schloß wird heute Nachmittag bei den Kaiserl. Majestäten ein großes Galadiner stattfinden. Die Orangerie im Schloßpark, in einen feenhaft ausgeschmückten Tempel umgewandelt, nimmt die zur kaiserlichen Tafel befohlenen Gäste auf. Von den ersten Düsseldorfer Künstlern und Dekorateuren ist dieselbe in ein Schmuckkästchen verwandelt worden. Prachtvolle Gobelins und die kostbarsten chinesischen Teppiche zieren die Wände der in einen Speisesaal umgewandelten Orangerie. Es ist nichts gespart worden, dieselbe wahrhaft fürstlich auszustatten. Um 4½ Uhr erfolgt die Auffahrt der zur Tafel befohlenen Personen. Mit einer Einladung zur kaiserlichen Tafel ist unter andern auch ein Mann beehrt worden, der allen Düsseldorfern sympathisch ist, Herr Jubilarpriester Kaplan Hardung.

Osterath, 19. Sept. Heute gegen Mittag ereignete sich hier, laut der ‚N. Vztg.', ein bedauernswerther Unglücksfall.

Ein junger Mann von 16 bis 17 Jahren, aus Willich gebürtig und bei Wwe. Platen auf der Willicher Hardt in Diensten, fuhr für dieselbe Kalk vom hiesigen Bahnhof ab. Obwohl bereits etwas angetrunken, hielt der junge Mensch doch mit mehreren anderen Fuhrleuten bei dem Wirthe C. hier im Dorfe Einkehr und trank dort noch ein Glas Bier. Beim Hinausgehen fiel er aber so unglücklich, daß ihm das Rad der schweren Fuhre über beide Beine ging und ihm die Knochen an verschiedenen Stellen zersplitterten. Der Schwerverletzte wurde, nachdem der schnell hinzugerufene Arzt einen Nothverband angelegt hatte, nach Willich in's Krankenhaus gebracht.

Kempen, 19. Sept. Zur Vornahme der Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Kempen-Geldern an Stelle des verehrten Herrn Dr. Paul Majunke, welcher bekanntlich von seinem hochw. Bischof in die Seelsorge seiner Heimathprovinz Schlesien zurückberufen wurde und daher sein Mandat niedergelegt hat, ist von der Kgl. Regierung Termin auf den 29. October Morgens 10 Uhr in Geldern anberaumt worden.

Essen, 17. Sept. In einem Hause auf dem Hofterberge verbrannte sich gestern die elfjährige Tochter des Bergmanns Busch auf eine so schreckliche Art und Weise im Gesicht und an den Händen, daß ärztliche Hülfe sofort herbeigerufen werden mußte. Das unerfahrene Kind wollte das Ofenfeuer, das dem Erlöschen nahe war, anfachen und benutzte dazu die Petroleumflasche, deren Inhalt denn auch sofort bei der Berührung mit dem noch glimmenden Feuer zu einer hohen Flamme emporschlug und der Unglücklichen so erhebliche Brandwunden zufügte.

Köln, 18. Sept. Ein raffinirter Betrug, wobei es sich um 84000 M. handelt und der vor einigen Tagen aufgedeckt wurde, beschäftigte heute lebhaft die hiesigen Börsenkreise. Vor einigen Monaten stellte sich bei zweien größern Bankhäusern dahier ein junger Mann, angeblich im Auftrage seines hiesigen Principals vor, um je ein Drei-Monats-Accept von 42000 M. auf ein größeres Bankhaus unserer Stadt zu discontiren. Bei beiden Häusern hielt man die Accepte sowie die Unterschriften der Indossanten, welche Firmen anerkannter Industrieller und Großhändler trugen, für echt und kaufte die Wechsel anstandslos gegen Herausgabe des Betrages. Vorgestern, als am Verfallstage, stellte sich jedoch heraus, daß die Wechsel, welche sich in Form und Inhalt vollkommen gleich sahen, beide gefälscht, sämmtliche Unterschriften, Firmenstempel u. s. w. auf die täuschendste Weise nachgemacht waren. Bis jetzt fehlt von den Fälschern, da ohne Zweifel mehr als einer an dem Betrug betheiligt ist, noch jede Spur.

Köln, 14. Sept. Am 10. d. feierte Mutter Ignatia Stumm, früher Oberin des aufgehobenen Ursulinenklosters in Köln, gegenwärtig in Marche-les-Dames bei Namur, ihr fünfzigjähriges Kloster-Jubiläum. Zu demselben ist der verehrten Frau eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte kunstvolle Adresse zugegangen, welche lautet wie folgt: „Hochverehrte Oberin! Zu dem heutigen seltenen Jubelfeste, welches Ihnen von Gott dem Herrn zu feiern beschieden — dem Tage, an dem Sie vor 50 Jahren in den Orden der Ursulinen eingetreten — glauben die unterzeichneten Bewohner Köln's und der Umgebung, die theils ihre Töchter dem unter Ihrer bewährten Leitung stehenden Institute zu einer tüchtigen, religiösen Erziehung anvertraut, theils Zeugen der segensreichen Wirksamkeit Ihrer Anstalt seit einer langen Reihe von Jahren gewesen, es sich nicht versagen können, Ihnen, hochverehrte Oberin! die herzlichsten Glück- und Segens-Wünsche hierdurch auszudrücken. Wenn auch die gegenwärtigen Verhältnisse es nicht gestatten, wegen der weiten Entfernung von dem Orte Ihrer früheren Wirksamkeit Ihnen persönlich Ihre Verehrung zu bezeigen, so seien Sie versichert, daß wir im Sinne einer großen Anzahl ehemaliger Zöglinge, deren Eltern und vieler Gönner Ihrer Erziehungs-Anstalt handeln, wenn wir Ihnen auf diesem Wege nebst unsern Glückwünschen auch den innigsten Dank abstatten für dasjenige, was sie während Ihrer 50-jährigen Wirksamkeit in der Heranbildung der weiblichen Jugend in echt katholischem Sinne und gediegenem Wissen geleistet haben. Möge es Ihnen von dem Allerhöchsten beschieden sein, noch recht lange in Ihrer jetzigen Rüstigkeit Ihrem hohen Berufe obliegen zu können und hoffentlich an Ihrem Lebens-Abende noch die Freude zu genießen, daß die Tage der Prüfungen beendigt seien. Möge Ihnen, hochverehrte Oberin! hier und dereinst im Jenseits der Lohn für Ihre segensreiche Thätigkeit im vollsten Maße zu Theil werden. Dieses sind zum heutigen Ehrentage die innigsten Wünsche der nachstehend Unterzeichten. Köln, den 10. September 1884."

Linz a. Rh., 18. Sept. Etwa 150 Schiffer haben den Basalt-Industriellen unseres rheinischen Basaltgebietes — Strike angekündigt, indem sie durch Vereinigung zu einem Schifferverbande behufs Wahrung ihrer Interessen höhere Frachtsätze zu erzielen glauben, weil bei den bisher niedrigen sich eine Ladung nach Holland nur zu den Unkosten lohnte.

Cochem, 18. Sept. Die ‚Cobl. Volksztg.' meldet, daß das gestern hier ausgebrochene Feuer zehn Wohnhäuser einäscherte und im Hause des Messerschmiedes Alflen in der Unterbachstraße entstanden war. Sämmtliche Häuser genannter Straße auf beiden Seiten bis auf 2, die nur nach hinten zu Schaden nahmen, brannten nieder. Die Versicherung besonders der Möbel und Waarenvorräthe lasse vieles zu wünschen übrig.

Münster, 19. Sept. Dem ‚Westf. Merkur' wird geschrieben: „Aus Anlaß der Reisen des Kaisers und anderer fürstlichen Persönlichkeiten sind von Seiten der Bahnverwaltungen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. So ist z. B. sämmtlichen Stationen der rechtsrheinischen Eisenbahn, so weit solche bei den gedachten Reisen in Betracht kommen, seit kurzer Zeit strengstens untersagt worden, bis zur Beendigung der erwähnten Reisen neue Arbeiter anzunehmen, es sei denn, daß Letztere den Stationen persönlich bekannt sind. Auch wird eine in der Ausfahrt des Bahnhofes Wanne nach Recklinghausen befindliche Weiche, welche, wenn auch ohne Gefahr, ein plötzliches stärkeres Schwanken der Züge veranlaßt, für den Tag des 24. September, an welchem die Hin- und Rückfahrt des Kaisers nach Münster stattfindet, entfernt werden."

Vermischtes.

§ Simpelveld, 18. Sept. Heute Morgen legten im hiesigen Mutterhause der Genossenschaft vom armen Kind Jesu 19 Schwestern die ewigen Gelübde ab. Früher war man gewohnt, bei solchen Anlässen den hochwürdigsten Herrn Bischof Laurent fungiren zu sehen; diesmal leitete die sehr ergreifende Feier Msgr. Spolverini, päpstlicher Internuntius im Haag.

Hildesheim, 17. Sept. Ein ruchloser Plan ist heute Morgen, nachdem glückliche Umstände seine Ausführung verhindert hatten, an's Licht gekommen: das hiesige Gymnasium Andreanum, ein mächtiges Gebäude aus neuerer Zeit, sollte durch Brandstiftung zerstört werden. An der Stelle der Orgel in der Gymnasialaula, wo sich das Bälgenwerk befindet, wurde ein ganzer Haufen von mit Petroleum getränkten Spänen, Papier und Holz gefunden, von denen ein Theil bereits verkohlt waren. Auch eine leere Petroleumflasche fand sich an demselben Orte. Bis zur Stunde fehlt es an sicheren Anhaltspunkten, wer der oder die Verbrecher gewesen, die solche Unthat geplant und in's Werk zu setzen versucht haben.

Darmstadt, 20. Sept. In dem schon mehrfach durch bedeutende Brände heimgesuchten Amtsstädtchen Groß-Umstadt brach gestern Mittag wieder ein bedeutendes Feuer aus, welches in verhältnißmäßig kurzer Zeit 10 Wohngebäude sowie eine Anzahl Scheunen und Stallungen in Asche legte.

Gera, 18. Sept. Hier ereignete sich heute eine schwerer Unglücksfall. Der Sohn des Schlossermeisters Perthel in der Böttchergasse spielte mit einer kleinen metallenen Kinder-Kanone, die er nur mit etwas Pulver geladen glaubt. Um das Zündloch zu reinigen, stochert er mit einem Eisendraht an demselben herum. Das kleine Spielzeug entladet sich und der lebensfrische, 13jährige Knabe sinkt von einem kleinen Geschoß (großes Schrotkorn) ins Herz getroffen todt nieder.

— (Gegenseitige Verhaftung.) Aus einer österreichischen Provinzialstadt unweit Wien wird dem ‚N. W. T.' folgendes berichtet: Heute Nachmittag kamen auf offener Straße zwei Sicherheitswachmänner aus unbekannter Ursache in Streit. Beide schimpften lästerlich, und endlich packte Einer den Anderen am Kragen und schrie: „Sie sind arretirt!" — „Nein, Sie sind arretirt!" rief der Andere zurück und packte den Einen. So führten sie sich gegenseitig auf die Wachtstube. Ende unbekannt.

— Ueber eine aufregende Bärenjagd berichtet der ‚Pesther Lloyd': „Friedrich v. Fischer veranstaltete am 7. d. M. in seinen, in einer Entfernung von fünf Stunden von Ungvar gelegenen, risigen Waldungen eine Jagd auf Bären, an denen diese Gegend überaus reich ist und lud den ungvarer Advokaten Dr. Alexander Spitzer und den Rechtshörer Baron Karl Redvitz zur Theilnahme ein. Kurz nach Beginn der Jagd machte das Gekläffe der Hunde und der Lärm der Treiber die Jäger darauf aufmerksam, daß das Wild in der Nähe sein müsse. In der That kamen drei Bären, ein ungeheuer großer und zwei kleinere, den Bergabhang herab. Dr. Spitzer war der Erste, der sie bemerkte. Als sie ganz in der Nähe gekommen, gab er auf den größten einen Schuß ab, der das Thier am Schulterblatt traf, so daß der Bär zu Falle kam. Von der Detonation erschreckt, nahmen nun die zwei anderen eine andere Richtung. Herr von Fischer streckte den einen mit einem Schusse nieder, der auf den andern abgegebene Schuß ging jedoch fehl, so daß das Wild glücklich entkam. Der von Dr. Spitzer erlegte Bär hatte sich mittlerweile wieder aufgerafft, schleppte sich dann ungefähr achtzig Schritte weiter, um dann wieder zusammenzubrechen. Nun warf sich einer der Jagdhunde auf die Beute und begann das Thier zu würgen. Mit einem Ruck war der Hund abgeschüttelt und wälzte sich abseits in seinem Blute. Ein Bauer trat nun mit seinem Gewehr ganz nah an den verwundeten Bären heran, um ihm den Gnadenschuß zu geben, doch sein Gewehr versagte. Der Bär sprang in die Höhe, umfaßte den Bauern und riß ihm die Kleider und Fleischstücke vom Leib. Ein Treiber schlug den Bären mit einer Hacke mächtig auf den Kopf, worauf die Bestie ihr Opfer losließ und den neuen Angreifer zu zerfleischen begann. Nach einigen Sekunden war Baron Redvitz herangetreten und schoß sein Gewehr in die Flanke des Bären ab, der aber noch nicht verendete, sondern sich auf den Baron stürzen wollte. Zum Glück fiel das wüthende Thier nieder und Baron Redvitz erlegte es mit einem Schusse. All das war das Werk einiger Minuten. Die beiden schwer verwundeten Bauern dürften trotz der sorgfältigen Pflege kaum am Leben bleiben.

Aus Paris wird geschrieben: „Ebensberg, der mit Hinterlassung von 1½ Mill. Schulden von Bordeaux nach Südamerika entflohene Besitzer des „Splendide-Hotel" hierselbst, ist dieser Tage in Lissabon, wo das Schiff anfuhr, verhaftet worden und wird hierher ausgeliefert werden. Er hatte hatte 200,000 Frcs. bei sich.

Paris, 17. Sept. Nach einer Meldung aus Oran sind daselbst mehrere choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, von denen vier tödtlich verliefen. Die Aerzte erklären diese Krankheit für choleraähnliche Magenentzündung, nicht für Cholera. Gleichwohl sind geeignete Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Rom, 18. Sept. Gestern kamen in den infizirten Ortschaften im Ganzen 646 Choleraerkrankungen und 357 Choleratodesfälle vor; hiervon entfallen auf die Stadt Neapel 507 Erkrankungen und 283 Todesfälle, auf die Stadt Spezzia 10 Erkrankungen und 10 Todesfälle. In Rom wurde gestern ein choleraverdächtiger Fall konstatirt.

Neapel ,18. Sept. Dem Munizipalberichte zufolge sind von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht 510 Erkrankungen und 239 Todesfälle in Folge Cholera vorgekommen.

London, 19. Sept. Der ‚Times' wird aus Philadelphia gemeldet: Ein Personenzug der Indiana, Bloomington and Western Eisenbahn entgleiste bei Illinois in Folge eines Schienenbruchs. Fünfzehn Personen wurden verletzt, darunter befindet sich Hendricks, der Kandidat für die Vicepräsidentschaft.

Ein reicher Bettler. Vor einigen Jahren konnte man in Lombardstreet in London einen blinden Bettler täglich hin und hergehen sehen, der mit kläglichem Gestöhne eine Zinnbüchse schüttelte, in welche mitleidige Passanten ihre Pennies fallen ließen. Ein Kommis gab ihm jeden Tag regelmäßig einen Penny. Eines Tages ließ er aus Versehen ein Goldstück in die Büchse fallen. Er vermißte den Sovereign nicht bevor die Geschäftsstunden vorbei waren, und als er nach dem blinden Mann sich erkundigte, war er fort. Doch gelang es dem Kommis, von einem hausirenden Gemüsehändler die Adresse des Blinden zu erfahren; als er zu Holloway anlangte, verwunderte er sich nicht wenig, vor einem eleganten Haus in einer respectabeln Straße zu stehen. Er klopfte, ein schmuckes Dienstmädchen öffnete die Thüre und führte ihn in ein geschmackvoll möblirtes Empfangszimmer. Gleich darauf trat der Blinde ein, wie ein in guten Umständen lebender Bürger gekleidet. Der Kommis war nicht wenig verlegen, sein Geschäft vorzubringen; die Magd des Blinden, die zum Zweck in's Zimmer gerufen wurde, stellte ihm ohne Zaudern den Sovereign wieder zu. Als aber der Handelsbeflissene mit gestammelten Entschuldigungen hinausgehen wollte, sagte der Blinde in sanftem Tone: „Entschuldigen Sie, mein Herr, Sie vergessen daß Sie mir einen Penny schulden."

— Welch ungeheures Volumen an Geld- und Arbeitskräften die jetzt in der ganzen civilisirten Welt in Scene gesetzten Arbeiter-Strikes umfassen, zeigt recht deutlich die unlängst veröffentlichte Statistik der Strikes in New-York im Jahre 1883. Darnach gab es im Laufe des Jahres 44,950 strikende Personen verschiedener Beschäftigung; dieselben verloren 366,150 Arbeitstage zum Lohnwerthe von 2,500,000 M., wozu noch die Verluste der Arbeitgeber zu rechnen sind. Die Hauptstrikes waren die der Cigarren- und Cigaretten-Arbeiter, die 163,000 Tage und 126,000 M. in Löhnen verloren; die Teppichweber mit 77,000 Tagen und 400,000 M. in Löhnen; die Telegraphisten mit 34,500 Tagen und 300,000 M. in Löhnen und die Seidenbandwirker mit 11,250 Tagen und 80,000 M. in Löhnen. Nur ein einziger großer Strike war erfolgreich, der der Verfertiger von Cuba-Cigarren, die eine Lohnerhöhung von 8 Shillingen pro Woche erzielten. Die Telegraphisten erlitten eine Niederlage, es sind ihnen aber seitdem Concessionen gemacht worden. Von den weniger bedeutenden Strikes waren nur zwei erfolgreich, die der Schriftsetzer und der Zimmerleute; die ersteren erzielten gleichfalls eine Lohnerhöhung von 8 Shillingen pro Woche. Jedenfalls war das Jahr 1883 in New-York ein merkwürdiges hinsichtlich der Anzahl von Strikes, aber die erlangten Erfolge standen in keinem Verhältniß zu den gebrachten Opfern.

— Die heurige Weizenernte der nordamerikanischen Union, die größte, welche das Land jemals hervorgebracht hat, mag sich auf ungefähr 520 000 000 Bushels belaufen. Von der vorjährigen Ernte ist noch ein Ueberschuß von 40 000 000 Bushels vorhanden, so daß Amerika im Ganzen 560 000 000 Bushels zur Verfügung hat. Hiervon gebraucht es 255 000 000 für Brod, 40 000 000 für die Aussaat, 50 000 000 als Reserve, so daß 215 000 000 Bushels für die Ausfuhr vorhanden sind. Dieser Vorrath ist so ungeheuer, daß er beinahe genügen würde, den Fehlbetrag von ganz Europa zu decken. Letzteres braucht nach der Berechnung englischer Statistiker 290 000 000 Bushels. Davon liefert Rußland ungefähr 50 000 000, Indien 40 000 000 und etwa 20 000 000 kommen aus anderen Ländern. Amerika hätte daher im günstigsten Falle blos Gelegenheit, 90 000 000 bis 100 000 000 Bushels an Europa zu verkaufen und weiß nicht, was es mit 115 000 000 bis 125 000 000 Bushels anfangen soll. Dies ist so viel als die Drittels-Ernte von 1880. Die transatlantische Spekulation rechnet nun, daß dieser ungeheure Vorrath einen weiteren Rückgang der Preise zur Folge haben, hierdurch Amerika einen Vorsprung vor Rußland und Indien erhalten und dies zu einem wenigstens vorübergehenden Aufschwunge der Geschäfte führen werde. Trotzdem drängt sich den westlichen Farmern die Ueberzeugung auf, daß es ihre Hauptaufgabe ist, die Weizenproduktion zu beschränken und anderen Getreidearten, namentlich Gerste, Hafer und Mais größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch der Tabaksbau kann noch auf ein größeres Gebiet ausgedehnt werden, als das ist, indem er gegenwärtig kultivirt wird. Der Weizenbau ist heute schon blos nur für den Großbetrieb vortheilhaft, und der kleine Landwirth muß auf bessere Verwerthung seines Lands und seiner Arbeit Bedacht nehmen.

— Gebildete Pferde.) Den Pferden in der Literatur zu ihrem Recht und Ansehen zu verhelfen, ist ja gewiß ein edles Bestreben, dennoch scheint es uns fast, als ginge die verehrte Schriftstellerin Augusta Johanna Groß in ihrem Eifer zu weit, wenn sie in ihrer „Salon-Novelle," die sich „Comtesse Illa" betitelt (Mainz, Verlag von Franz Kirchheim 1884), auf S. 9 wörtlich schreibt: „Auf dem Reiterwege sprengten Reiter und Reiterinnen auf Vollblutpferden einher, welche mit den Insassen der Wagen rasche Grüße tauschten, — indeß auf dem freien Platz daneben die Rosse stampften, die ihre Reiter verlassen hatten, um sich einige Augenblicke unter die Fußgänger zu mischen." Es bleibt immerhin selbst für die „Vollblutpferde" eine unbescheidene Vertraulichkeit, wenn sie mit den Insassen der Wagen und sei's auch noch so „rasche Grüße tauschen" wollen. Da sind doch die „Rosse" schon viel manierlicher. Sie verlassen zwar treulos ihre Reiter und das ist ja nicht hübsch, aber sie thun es nur, „um sich unter die Fußgänger zu mischen," also doch wohl nur unter ihrer Gleichen, denn Pferde sind ja Fußgänger par excellence.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Septbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16	80	Hafer neuer	1. Qual.	13	30
„	2. „	15	80	„ „	2. „	12	80
Landroggen neuer	1. „	14	60	Raps	1. „	26	—
„ „	2. „	13	60	Aveel		24	50
Winter-Gerste		15	30	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	55	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	57	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	123	—
Kleien per 50 Kilo	5	30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Des jüdischen Feiertages wegen kein Geschäft.

(Landmarkt.) Weizen (neuer) M. 14.50—15.50; Roggen (neuer) 13.00—14.00; Gerste (neue) 15—16.00; Hafer (neue) 12—13, alter 15, bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren etwa 100 Sack. Wochenzufuhr etwa 1050 Sack.

Köln, 20. Septbr. Kaffee, brauner Java 138, hellbraun 115,—120, hochgelb 105—110, gelb 95—100, gut ordin. blank 80—88. ordinär 75, Santos 65—72, Plantations 105—115 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 20,—, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 27,—, 2da 24,50, Smyrna-Rosinen 19,—, Mandeln, geschälte 86,—, Prinzeß- 88, Pflaumen, deutsche —, türkische 25,—, Pfeffer schwarzer 102,—, weißer 132, Piment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 285, Muskatblüthe 200, Amboina-Nelken 118, Kaneel Ceylon 170, chin. 63, Java 160 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 35,—, Stockfische 35,—Tittlinge 34, Liller Oliette 52,50, Prov.-Oel 100, Robbenthran 32, Bergerthran brauner 65, blanker 84 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 32,50, Raffinade 31,50, Melis Nr. 1 31,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 32.50, Würfelmelis Nr. 1 32,00, gemahlene Raffinade 31,00, gemahlene Melis Nr. 1 30,50, Nr. 2 30,00, Candis weiß 40—45. halbweiß 36—39, gelb 35, schön hellbraun 34,—, hellbraun 33,—. braun M. 34—36, R. Farin Nr. 24 M. 28,00 Nr. 18 26,00. Nr. 15 24,50, Nr. 12 M. 23,—.

Berlin, 20. Sept. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Sept.-Oct. M. 148,50 bez., per April-Mai 159.50 bez. Roggen per Sept.-Okt. 137,75 bez., per April-Mai M. 137,25 bez. Hafer per Sept.-Oct. M. 127 50 bez., Oct.-Nov. 124 25 bez. Rüböl loco 52.80 bez., Sept.-Oct. 52,10 bez., April-Mai 52.90 bez. Spiritus loco M. 48,75. bez., per Sept. 48,75 bez., April-Mai 48,— bez.

Stettin, 20. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 149.00, April-Mai 160.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 133 —, April-Mai 133.00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 52,50, April-Mai 53.00 M. Spiritus loco M. 48,50, per Sept. 48.20. Sept.-Oct. 43.00, April-Mai 47,30. Petroleum loco 8,30 M.

Breslau, 20. Sept. Spiritus per Sept. 46,20, Sept.-Oct. 46.10, April-Mai 45,50 M Weizen per Sept. 152,— M. Roggen per Sept.-Oct. 131,—, Nov.-Dec. 128,— April-Mai 131,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 53,—, Oct.-Nov. —.—, April-Mai 53,25 M.

Magdeburg, 19. Sept. Kartoffelspiritus still. Loco ohne Faß M. 49.00—49.50 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 50,00 B., Sept. 50,00 nom., Oct. 49,75 nom., Nov. 48,75 nom., Dec. 48,— nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus matt, loco nicht angeboten, Sept. 48.30 B., Nov.-Mai 47.— B.

Verviers, 19. Sept. Weizen frs. 19,50—20,25. Roggen 16.25—16,50. Gerste 16,00—20, Hafer 15,50—16,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 20 Sept. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 19,50 bez., 19.50 Br., per Okt. —,— bez., 19,3/8 Br., per Nov. —,— bez. 19,50 Br., per Nov.-Dez. —,— bez., 19,50 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 97,50. Amerik. rother Winterweizen 18.5/8. Woll-Umsatz 170 B.

Kurz Köln M. 123.45.

Paris, 20. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 44.30, do. Nov.-Dez. 42,40, do. Nov.-Febr. 42 40. Weizen per Sept. 21,25 Nov.-Dez. 20,60, Nov.-Febr. 20.60. Roggen per Sept. 15,80, Nov.-Dez. 16,—, Nov.-Febr. 16,—. Rüböl per Sept. 68.—, Nov.-Dec. 69,25, Jan.-April 70,50. Spiritus per Sept. 42.50 Nov.-Dec. 43,50, Jan.-April 44.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 39.80.

Hull, 19. Septbr. Leinöl loco 19 sh. 7 1/2 d., Brls. 20 sh. 1 1/2 —3 d., Oct.-Dec. 19 sh. 4 1/2 d. Cottonöl loco 25 sh. 6 d. Dec.-April 23 sh.

Liverpool, 20. Sept. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B. Zufuhr 2000 B.

London, 19. Sept. Schwimmende Weizenzenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 19. Septbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/8, do London 4,82 1/4. 4proz. fund. Anleihe 120, Erie-Eisenbahn 13,3/4. Baumwolle a. Lief. Okt. 10,16 do. Nov. 10.26, do. middl. Upland 10.7/16. New-Orleans 10.—. Petroleum rohes 6,3/4, Pipe line Certific. 76,1/8, do. raff. 8.— in Philadelphia 7,7/8 Spec. 10,— Schmalz (Wilcox) 7,90 do. auf Lief. Dezbr. 7,65. Mehl 3,10. Mais (old mixed) 63.— Rother Winterweizen 89.— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 82. Havanna-Zucker 4,72 1/2. Kaffee fair Rio 10.20 do. good 10,45 do. Rio 7 loword l. M. 8,60, do. 3 Sept. 8,55, do. fair Santos mittel 10,07 do. höchster —. Fracht nach Liverpool 3 1/2 d. Baumwoll-Zufuhr 16000, Ausfuhr n. Großbrit. 1000 d. Cont. —— B.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 6,54 7,51. 10,14. 11,53. 1,20†. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,4. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 7,17. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 7,28. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 7,39. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 7,49. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30. 10,18.
Osterath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27. 11,19.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27. 11,19.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8 11.54. 12.44. 2,27†. 3,45. 4,13. 6,28. 8,11. 9.27. 11,19.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44 2,27†. 3,45 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27. 9,55 nur bis Grevenbroich.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Männer-Sodalität.

Morgen Dienstag, Morgens 9 Uhr wird das **Seelenamt** für unsern verstorbenen Mitbruder

Robert Kraft

abgehalten, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Dinstag, 23. ds. Mts., Morgens 7 3/4 Uhr in der Münsterkirche **Seelenamt** für unser verstorbenes Mitglied

Peter Kausen,

wozu die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Wahlen

für den kath. Kirchen-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Die stimmberechtigten Wähler der hiesigen kath. Pfarrgemeinde werden hiermit

a. zur Wahl von 5 Mitgliedern des Kirchen-Vorstandes

auf Dinstag den 23. Sept. dieses Jahres,

b. zur Wahl von 15 Mitgliedern der Gemeinde Vertretung

auf Mittwoch den 24. Sept. dieses Jahres,

jedesmal von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags auf den Stadtrathssaal im Rathhause eingeladen.

Neuß, den 12. September 1884.

Der Kirchen-Vorstand.

Als

Kirchen-Vorstands-mitglieder

sind vorgeschlagen:

Julius Busch, Baumeister.
Balth. Derath, Rentner.
P. W. Kallen, Kaufmann.
Barth. LeHanne, Kaufmann.
Peter Meuter, Kaufmann.

Die Wahl findet statt **Dinstag den 23. September, Morgens 9 bis 1 Uhr,** im Stadtrathssaal des hiesi-Rathhauses.

Wahlzettel sind zu haben in der Expedition dsr. Ztg.

Cäcilien-Verein.

Die auf den 24. Septbr. anberaumte Bezirksversammlung ist aufgeschoben.

Nähere Mittheilung folgt.

Der Bezirks-Präses
Heimbach, Dechant.

Ein braves **Dienstmädchen** per 1. Oct. gesucht. Näheres Büchel 8.

Gewerbeschule.

Am 1. Oktober beginnt ein neuer Cursus im Kleidermachen, Wäscheschneiden, Maschinennähen, Bügeln und Glanzbügeln, sowie in **allen** weiblichen Handarbeiten. Auswärtigen Schülerinnen gewährt die Königliche Eisenbahn-Direktion 75 Procent Preisermäßigung, auch können dieselben auf Wunsch Kost und Logis in meiner Familie haben.

Anmeldungen nimmt entgegen

Margaretha Otten,
Vorsteherin.

Neuß, Canalstraße 22, vom 1. Oktbr. an **Friedrichsstraße Nr. 13.**

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich **Capitelstraße 30** eine



Stein- u. Bildhauerei

angelegt habe und empfehle mich im Anfertigen von

Grabmonumenten aus Granit' Marmor und Sandstein,

sowie in **Bauarbeiten** und allen vorkommenden **Verzierungs-Arbeiten.**

Gerhard Gröters,
Stein- u. Bildhauermeister,
Neuß, Capitelstraße Nr. 30.

Einladung zum Abonnement

Auflage 7000. auf die **Auflage 7000.**

Deutsche Reichs-Zeitung.

Größtes und gelesenstes katholisches Centralorgan Deutschlands mit Original-Feuilletons erster katholischer deutscher Schriftsteller.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint in großem Zeitungs-Format wöchentlich siebenmal mit einer zweimal beigegebenen Handels-Beilage. Dieselbe ist in Folge ihrer großen Verbreitung innerhalb und außerhalb der Rheinlande

kein Lokalblatt,

sondern das gelesenste Central-Organ der entschieden katholischen Partei für katholische Interessen in Deutschland. Die Tendenz der ‚Deutschen Reichszeitung ist genugsam bekannt; fest und energisch, ist sie immer ihrem Programme treu geblieben und hat unentwegt das Recht der von ihr vertretenen heiligen Sache vertheidigt.

Durch Reichhaltigkeit der Original-Correspondenzen bewährter Mitarbeiter und hervorragender Parlamentarier, Land- und Reichstagsberichte, politische Originalberichte aus den verschiedenen Ländern des deutschen Reiches und Oesterreichs, tägliche telegraphische Depeschen über die Kammerverhandlungen, tägliche Courszettel von Berlin, Köln, Frankfurt, Hamburg, London, Amsterdam, Antwerpen, New-York, sowie Marktberichte aller in etwa wichtigen deutschen Städte ist die ‚Deutsche Reichszeitung' in Anbetracht des Inhaltes die billigste der größeren katholischen Zeitungen Deutschlands. Der Handel ist in ganz bevorzugter Weise durch zweimal wöchentlich erscheinende Handelsbeilagen ausgestattet. Den Interessen der Landwirthschaft widmet die ‚Deutsche Reichszeitung' eine ganz besondere Aufmerksamkeit.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr durch die k. Post-Anstalt nur **4 Mark.**

Inserate haben durch die ‚Deutsche Reichszeitung' die größte Verbreitung. Die Petitzeile wird mit 15 Pfg. berechnet, bei größeren Insertionsaufträgen entsprechend Rabatt.

Capellen-Wevelinghoven eine **goldene Damen-Remontoir-Uhr** verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Ztg.

Verloren ein **Opernglas,** weiß, Samstag in der Nähe von Bongartzhof bei Allrath. Es wird gebeten, solches gegen gute Belohnung in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Eine neue sechssitzige

Break

billig zu kaufen bei

M. Fink, Schmiedemeister,
Düsseldorf, Bäckerstraße.

---

20 Mark

gefunden in Noithausen. Näheres bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

„Christlich-sociale Blätter."

Katholisch-sociales Central-Organ.

Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großoktav.) Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (17) enthält folgenden Inhalt:

1. Rodbertus über die historische Entwickelung von Recht und Eigenthum. Von J. Albertus. (I.) — Zur Handwerkerbewegung. (VI. Leo XIII. Die Stellung und Aufgabe der Kirche. Die politische Seite der Bewegung. Die bevorstehende Krise. Schluß.)

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des ratirlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Einladung zum Abonnement

Auflage 2500. auf **Auflage 2500.**

Das deutsche Vaterland.

Billigste illustrirte Wochenschrift.

Das ‚deutsche Vaterland' ist in Anbetracht seines reichen Inhaltes eines der beliebtesten katholischen Wochenschriften und ist besonders für Solche berechnet, welchen es um eine angenehme und belehrende Sonntagslectüre zu thun ist. Eine gut geschriebene Wochenrundschau von bewährter Feder hält die Leser von allem Wissenswerthen in der Politik auf dem Laufenden; auch erscheint jede Woche ein längerer Artikel erbaulichen Inhalts, welcher auf in der Woche vorkommende kirchliche Feste Bezug hat.

Das ‚Deutsche Vaterland' enthält spannende Feuilletons und Novellen, interessante Abhandlungen aus allen Gebieten des Wissenswerthen, Reisebeschreibungen, Lebensdarstellungen berühmter Männer, historische Skizzen, humoristische Beiträge ꝛc. in reichster und sorgfältigster Auswahl.

Auch der Landwirthschaft widmet das ‚Deutsche Vaterland' die größte Aufmerksamkeit, und zeichnen sich seine Artikel durch Klarheit und praktische Nutzbarkeit aus.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 R.Mk.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 RPf.

Gerstenmehl,

alle Qualitäten zu ermäßigten Preisen in der Graupenmühle von **H. J. Linden,** Oberstr.

Für Reservisten.

Herbst- u. Winter-Paletots,
Ganze Anzüge,
Röcke und Jaquetts,
Hosen und Westen,
Arbeitskleider,
Hemden, Blusen,

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Flatau,
Neuß, Niederstraße 81.
Eingang unterm Thor.

Ein **Brauer** gesucht von Heinr. Faßbender in Kirchherten.

Ein starker **Bäckerlehrling** oder **Zweitgeselle** gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein israelisisches **Mädchen** mit gute Zeugnisse, in bürgerliche und feine Küche erfahren, sucht Anfang November Stelle. Zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen** vom Lande für alle häusliche Arbeit gegen gutes Salair auf sofort gesucht.

Joh. Büsen Wwe.
Düsseldorf, Zollstraße 15.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen u. Düsseldorf.

Zu Berg:

Von Uerdingen	6,10	1,—	5,45
„ Kaiserswerth	6,55	1,45	6,30
„ Langst	7,—	1,50	6,35
In Düsseldorf	8,10	3,—	7,30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Langst	12,05	3,35	8,35
„ Kaiserswerth	12,10	3,40	8,40
In Uerdingen	12.50	4,20	9,20

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

Von Uerdingen	7,45	12,45	5,45
„ Kaiserswerth	8,30	1,30	6,30
„ Langst	8,35	1,35	6,35
In Düsseldorf	9,30	2,30	7,30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Langst	10,35	3,35	8,35
„ Kaiserswerth	10,40	3,40	8,40
In Uerdingen	11,20	4,20	9,20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

F. Segermann.